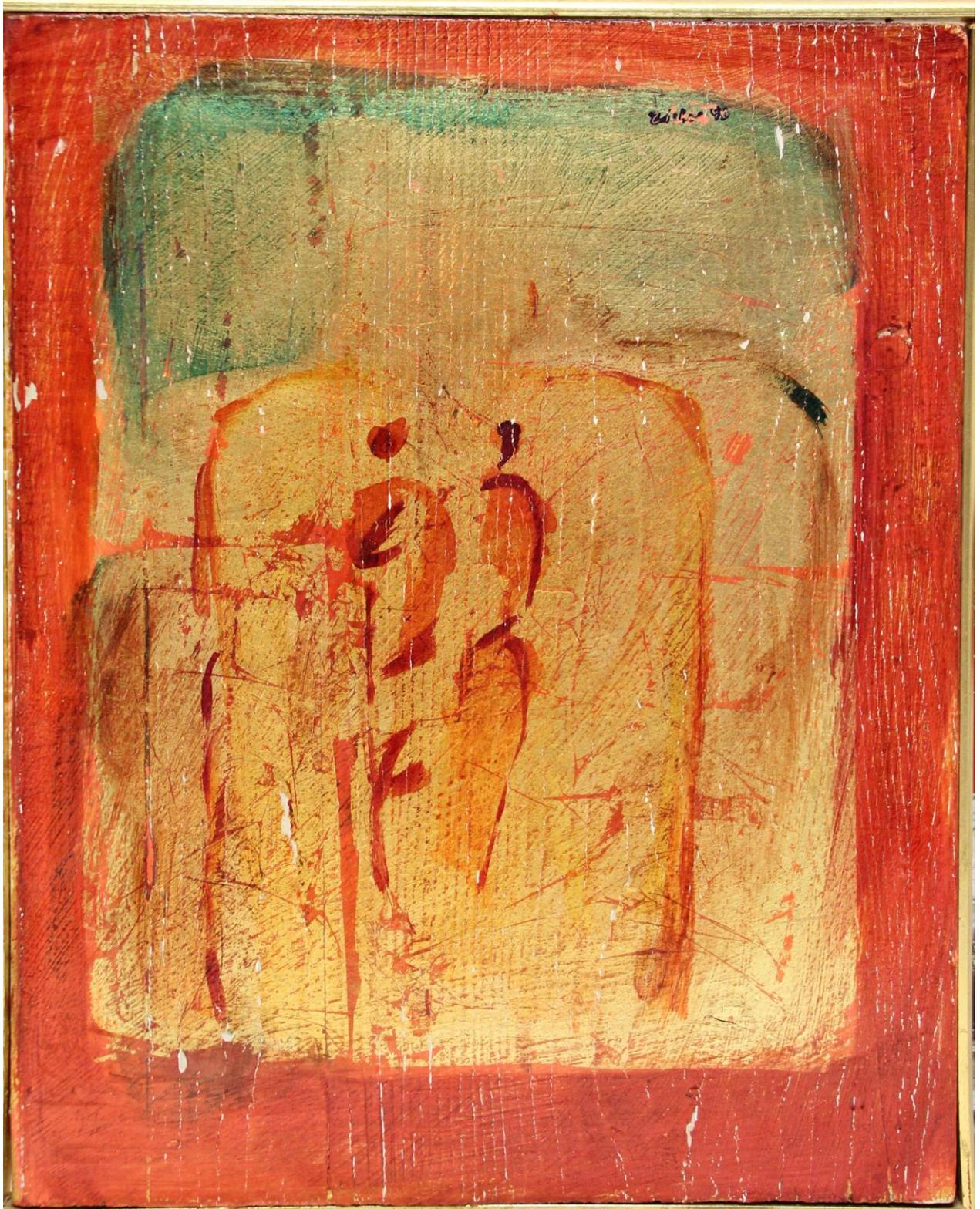




„Wir in der EINEN Welt“  
der Pfarre Hallein  
**MENSCHEN MIT HERZ**  
2. Rundschreiben 2018 - April



Ikone „Begegnung – Emmaus“ von Kurt Zisler, Graz  
Gemalt in der Technik alter Ikonenmalerei

## Sehr geehrte Förderer des Arbeitskreises und Leser dieses Rundschreibens!

- Mit dem 2. Rundschreiben 2018 möchten wir wieder einmal in die Welt Südindiens reisen und vor allem über das „**Mauerprojekt**“ in Vadipatty, aber auch über die **Aktivitäten der Halleiner Schule** informieren.
- Weiters wird, mit freundlicher Genehmigung von Fr. Gudrun Doring, ein in den Salzburger Nachrichten abgedruckter Leitartikel über den gar nicht so **sanften Buddhismus in Myanmar** wieder gegeben.
- Der Sommer naht und so möchte ich auch ein Erlebnis schildern, das ich im vergangenen Sommer mit **Indern in Adnet** hatte.
- Kunstliebhabern wird ein **Siebdruck „Schöndorferplatz Hallein“** des verstorbenen Künstlers Pof. Rudolf Kortokraks zu einem sehr günstigen Preis zum Kauf angeboten.
- Der beiliegende Prospekt ladet zu einer **Spätsommerreise in den Böhmerwald** ein.
- Last but not least soll am Ende des Rundschreibens auch auf die **finanzielle Lage** des Arbeitskreises eingegangen werden.

Zunächst aber seien die **Preisträger zur Frage „Wieviel Einwohner hat Vadipatty?“** im 2. Rundschreiben 2017 genannt. Hr. Helmut Meisel und D.I. Gert Mayer haben sich die Mühe gemacht und im Internet recherchiert. Vadipatty hat um die 22.000 Einwohner. Ganz schön groß! Eine genaue Zahl anzugeben ist bei indischen Dörfern und Kleinstädten schwierig. Die beiden Gewinner erhielten je eine Grafik des Künstlers Wilhelm Pernerstorfer. Im Bild Hr. D.I. Gert Mayer.



Es besteht an sich nicht die Absicht, in den Rundbriefen politische Themen anzuschneiden. Doch diesmal juckt es mich wiederum, einem alten Testament aktuelle Ereignisse gegenüber zu stellen.

**Im 1. Rundschreiben 2018 stellte ich das Testament von „Dareios dem Großen“, 550 – 486 v.Chr. , vor. Zur Erinnerung nochmals eines seiner Vermächnisse:**

*Setze niemals deine Freunde und Bediensteten für die staatlichen Angelegenheiten ein. Für sie ist es genug, dass sie deine Freunde sind. Denn, wenn sie in ihrer Position das Volk unterdrücken und Schlechtes tun, kannst du sie nicht belangen, weil sie deine Freunde sind und du musst dich an die Freundschaft halten.*

In Österreich, bzw. auch bei der neuen Regierung, dürften diese Zeilen nicht bekannt sein, wenn man sich diverse, nach der letzten Wahl erfolgte Personalumbesetzungen vor Augen hält.



Tor der Nationen - Persepolis

## € 7.000 für die Mauer

Für die Errichtung einer Mauer um eines der Schulgebäude in Vadipatty, konnten vor einigen Tagen € 7.000,00 überwiesen werden. Der Schulorden will im Mai 2018 mit dem Bau der Mauer beginnen. Für die Fertigfinanzierung der Mauer fehlen uns noch € 4.000,00. Mit der Hilfe unserer Förderer und Spender wird es wohl gelingen, diesen Betrag in den nächsten 1 ½ Jahren zusammen zu bringen. - In den letzten Rundschreiben wurde wiederholt die Notwendigkeit dieser Mauer beschrieben. Auf der abgebildeten Wiese, siehe unten, sollen in Zukunft keine Kühe, Schafe, Ziegen mehr grasen und die Schüler werden dank dieser Mauer auch vor Belästigungen durch Vorüberziehende geschützt. Zu den Bildern:

**Links oben:** Die Fläche vor dem Schulgebäude, die mit einer Mauer umgeben werden soll. Links im Bild die Toilettenanlagen des Schulgebäudes.

**Links unten:** Die Fläche die mit einer Mauer umgeben wird, mit den dahinter liegenden Toilettenanlagen.

**Rechts oben:** Ein Torbogen vor dem Schulgebäude, der 2017 von einem reichen hinduistischen Kaufmann in Vadipatty, dessen Frau Christin ist, gesponsert wurde. Es ist typisch für die Denkweise in Südindien – zuerst kommt ein beachtlicher Bogen am Eingang, alles andere folgt später. Im Hintergrund links von der Schule, stehen die Bäume, die von einer Halleiner Gruppe 2011 gepflanzt wurden. Nicht zu übersehen ist auch die Starkstromleitung, die unmittelbar neben der Schule vorbei führt.

**Rechts unten:** Laura, Enkelin von Roman Anlanger, beim Setzen eines Baumes im Jänner 2011.



## Bericht aus Vadipatty erhalten im März 2018

On 14<sup>th</sup> November 2017 we celebrated National Children's day. On the day one of the students made up herself as our former Prime Minister Nehru hoisted the national flag and conducted special programs.

*Jawaharlal Nehru (\* 14. November 1889 in Allahabad; † 27. Mai 1964 in Neu-Delhi) war ein indischer Politiker, Widerstandskämpfer und von 1947 bis 1964 erster Ministerpräsident Indiens. - Er wird im Allgemeinen als Architekt des modernen indischen Nationalstaates gewertet.*

On 24<sup>th</sup> November 2017 our students prepared our traditional foods for "Food Festival". This program was organized by our tamil faculty. She explained importance of our traditional food habit and why to say good bye to junk food and fast food.

Anmerkung:

*Ein solches "Food Festival" wäre bei uns durchaus auch angebracht.*



On 12<sup>th</sup> January 2018 we celebrated our Tamil Thai festival as Pongal. On the day our students were found with colorful tradition dress. Our teachers prepared special pongal for us. After prayer service pongal were distributed to our students. Part of the celebration teachers conducted many games.

**Pongal** ist ein tamilisches Erntedankfest. Es wird am Anfang des tamilischen Monats Tai (Mitte Januar) gefeiert und ist einer der wichtigsten tamilischen Feiertage. Pongal bezeichnet auch das Reisgericht, das während des Festes gekocht wird, aber auch zu anderen Gelegenheiten gegessen werden kann.



On 27<sup>th</sup> February 2018 we conducted "National Science day". Our students came with different science projects. Science exhibition was organized. Students participated with full of energy.



On 8<sup>th</sup> March 2018 we celebrated National women's day as "cone mela". Our teachers delivered various speeches on "Proud to be a Girl Child" and finally our teachers made designs in the hands of our school girl using of cone. It is something new to our school.



### **Nicht alle Buddhisten sind sanft v. Gudrun Doring, Salzburger Nachrichten**

*Anmerkung: Als ich vor vielen Jahren das erste Mal Burma bereiste, war ich überrascht von der Ruhe, die dieses Land trotz Militärdiktatur ausstrahlte. Ich wähnte mich in einem Land des Friedens. Leider musste ich meine Ansicht ändern, denn von Sanftheit kann man derzeit nicht mehr reden. Wenn Religionen für ein Nationalitätsbewusstsein verwendet werden, wird die Religion zur Machtausübung missbraucht. Roman Anlanger.*

Friedfertig und gewaltlos. So sind Buddhisten, denkt die westliche Welt und geht zum Yoga. Die Rohingya sehen das anders.

Wir müssen unser Bild vom Buddhismus korrigieren. Vor den Augen der Weltöffentlichkeit spielt sich eine Flüchtlingskatastrophe riesigen Ausmaßes ab. Verantwortlich sind radikale buddhistische Mönche. Die Not der aus Myanmar gejagten Rohingya hat die Welt inzwischen zumindest bemerkt. Eine Million Menschen ist ins benachbarte Bangladesch geflüchtet und harret dort in einem Megacamp aus. Dass es ausgerechnet buddhistische Mönche sind, die aus ihrem Glauben eine



aggressive Nationalideologie gemacht haben und sich beim Hass auf die Rohingya besonders hervortun, verstört viele im Westen, wo dickbauchige Buddhas immer häufiger gütig vom Kaminsims lächeln und der Buddhismus als Weltanschauung des Friedens und der Toleranz gilt, als sanfte

Dalai-Lama-Religion. Die zornigen Mönche in Myanmar aber tragen zwar die gleiche Kutte wie der Dalai Lama, doch von sanft kann keine Rede sein.

Sie bemühen absurde, mit ihrem Glauben nicht zu vereinbarende Argumente, um gegen die muslimische Minderheit vorzugehen. Die Rohingya seien „illegale Einwanderer“, heißt es. Abgesehen davon, dass kein Argument taugt, um Folter und Massenmord zu rechtfertigen, ist es noch dazu falsch. Fragt man die Rohingya selbst, erklären sie, dass sie seit Generationen auf dem Territorium von Myanmar leben. Tatsächlich dürften ihre Vorfahren im 19. Jahrhundert dorthin gekommen sein. Um eine lange Geschichte kurz zu machen: Was wir heute Bangladesch nennen, war einst Teil des britischen Kolonialreichs Indien. Was heute Myanmar heißt, nannte sich Königreich Burma. Die Briten führten ab 1824 einen siegreichen Krieg gegen die Burmesen und schlugen Burma ihrem Kolonialgebiet zu. Mit den neuen Kolonialherren kamen Gastarbeiter: die Rohingya. Deren Nachkommen 200 Jahre später noch als „illegale Einwanderer“ zu bezeichnen ist dreist. Offen rassistisch ist ein Gesetz, das eine Staatsbürgerschaft auf jene Ethnien beschränkt, die vor 1824, also vor Beginn der britischen Kolonialherrschaft, im Land ansässig waren.

Was die Mönche in Myanmar predigen, hat mit Toleranz und Gewaltlosigkeit – Tugenden, die im Buddhismus wie im Übrigen auch in allen anderen Weltreligionen hochgehalten werden – wenig zu tun. Einer angeblichen Überfremdung setzen die Mönche die Idee eines ethnisch gereinigten Myanmar entgegen. „Ich denke an manchen Tagen, dass es besser wäre, wenn wir gar keine Religionen mehr hätten“, sagte der Dalai Lama anlässlich seines 80. Geburtstags. Diese Tage häufen sich.

## **Ein überraschender Sommerabend 2017** oder **Nur ein Sommerabend oder mehr ... ?**

Erlebt und niedergeschrieben im Sommer 2017 von Roman Anlanger

Die Temperatur ist schon abendlich angenehm geworden und ich stehe mit einem Besen in der Hand, gekleidet mit einem blauen Overall vor der Garage meines Hauses in Adnet. Blauer Overall - ein Zeichen, dass ich zumindest arbeitswillig bin, vorhabe, etwas zu arbeiten.

In den Tagen zuvor ist mir ein Ehepaar mit dunkler Hautfarbe aufgefallen, ich hielt es für Inder oder Pakistani, das auf der Straße entlang ging. Ich dachte mir dabei nichts Besonderes, nahm an, dass es in der Nähe untergebrachte Migranten wären. Dass sie sehr gut bekleidet waren, ist mir nicht sonderlich aufgefallen.

Da stehe ich also mit dem Besen in der Hand vor der Garage, überlegend, wo ich mit dem Zusammenkehren beginnen sollte, als das Ehepaar auf mich zukommt. Völlig überraschend stellt es die Frage: „Is here a religious centre?“ Das Ehepaar, mittlerweile weiß ich, dass sie aus Indien kommen, verweist auf meine Wandmalerei „Barke des Friedens“ beim Zugang zum Haus. 1984 wurde dieses Werk vom verstorbenen Künstler Prof. Ernst Degaspero geschaffen. Die Wandmalerei zeigt eine „Thailändische Königsbarke“, die typische Bauwerke als Symbole für die großen Weltreligionen trägt. So sind ein Minarett für den Islam, ein hinduistischer Tempel, eine Tschörte (Stupa) für den Buddhismus, ein siebenarmiger Leuchter für die Juden, der Kuppelbau einer orthodoxen Kirche und eine zum Himmel strebende gotische Kathedrale für das Christentum zu sehen. Die vielen religiösen Bauten lassen in der Tat vermuten, dass es sich hier um das Haus einer religiösen Einrichtung handeln könnte. Sicher keine religiöse Einrichtung, gebe ich zu verstehen. Die dargestellten Symbole der großen Weltreligionen sollen zeigen, dass alle in einem Boot sitzen, das sie auf dem Weg zur Gottfindung trägt. Ein Boot in dem alle Platz haben, so lange nicht die Furcht, der Hass und die Verfolgung der Anhänger anderer Religionen und die Intoleranz gegenüber Andersdenkender, das Boot zum Kentern bringt.

In Indien leben über eine Milliarde Menschen. Damit man sich das etwas besser vorstellen kann: auf einen Österreicher kommen 1.500, in Worten tausendfünfhundert, Inder. Doch, dass es in der Nähe

meines Hauses, im **Dorf Adnet**, auch viele Inder gibt, überrascht mich. Plötzlich bin ich von ca. 12 Indern, vom Säugling bis zum Großvater, eingekreist und es ergibt sich ein Gespräch. Gastfreundschaft war immer ein Thema für mich. So lade ich die Gruppe ein, auf meiner Gartenbank und einigen Sesseln Platz zu nehmen. Ich frage auch, ob ich ihnen etwas zum Trinken anbieten darf. Trotz mehrmaliger Aufforderung machen sie von meinem Angebot keinen Gebrauch. Für mich aber sehr überraschend, äußert die Gruppe nun die Bitte, mein Haus besichtigen zu dürfen. Im ersten Augenblick wirbeln, im wahrsten Sinne des Wortes, viele Gedanken durch meinen Kopf. „Ich kenne die Leute nicht, was wollen die alle im Haus? Was ist, wenn sie etwas mitgehen lassen? Sie könnten mich überfallen und dahin sein“. Schließlich überwiegt mein Gefühl die Bedenken und ich lade die Gruppe, darunter eine Frau mit einem Säugling auf dem Arm, ein, in mein Haus ein zu treten. Nur der Großvater bleibt auf der Holzbank sitzen. Wie es sich für Inder gehört, bzw. wie es in Indien üblich ist, ziehen alle beim Betreten des Hauses die Schuhe aus. Sie sehen sich in der Halle des Hauses, von wo aus es in die Zimmer geht, interessiert um. In das Wohnzimmer sieht man durch eine große Glasscheibe. Obwohl ich sie auffordere, doch etwas herum zu gehen, bleiben sie in der großen Diele stehen. Nach kurzer Zeit kommen sie wieder aus dem Haus, bedanken sich vielmals, dass sie hinein durften und lehnen eine neuerliche Einladung auf ein Getränk ab.

Wie ich erfahre, die Gruppe ist für eine Woche in Österreich und hat in der Nähe Zimmer angemietet. Mir tut es leid, dass sie meine Einladung nicht angenommen haben, will aber dennoch ein Zeichen des Willkommenseins, der Gastfreundschaft setzen. – So hole ich einige Gläser, mit noch von meiner Frau gemachter Marmelade, bringe sie zum nahe gelegenen Quartier meiner Besucher und gebe die Gläser ohne einzutreten ab. – Kurz darauf klopft es, es ist schon finster, an mein beleuchtetes Küchenfenster. Eine Abordnung der Gruppe steht da. Ich weiß nicht was sie wollen und gehe zu ihnen hinaus. Da legt man mir ein gutes, langes Wolltuch um den Hals und sagt „Das ist für den Winter“. Das Umlegen von Schals ist in Indien ein Zeichen der Ehrerbietung, der Hochachtung.

„Das ist das schönste Erlebnis, das wir in Österreich hatten, wo man nicht überall nett zu uns war“, sagen sie noch. – Ich bin sicher, viele Leser dieser Zeilen hätten Angst gehabt, die Fremdlinge in das Haus zu lassen.

Zwischendurch frage ich nach dem Beruf der Männer. Da gibt man mir statt einer Antwort eine Visitenkarte in die Hand, aus der zu entnehmen ist, dass sie die Vertretung zahlreicher Firmen aus der Metallbranche haben. Sie sind keine Hindus, sondern Moslems, die in Indien eine Minderheit von ca. 14% sind. Wie sie mir erzählen, sind sie in Chennai, dem ehemaligen Madurai zu Hause. Chennai liegt im indischen Bundesstaat Tamil Nadu, in dem auch die „Halleiner Schule“ steht. Sie schicken mir dann noch ein Mail mit den Bildern, die sie bei mir gemacht haben und laden mich ein, sie unbedingt zu besuchen, wenn ich wieder einmal nach Indien käme.

Ein lauer Sommerabend, oder mehr?

P.S.: Für Ängstliche und Misstrauische – es hat im Haus nichts gefehlt und man hat auch keinen Schmutz hinein getragen. Ich bin froh, dass das Gefühl stärker war als die Ratio.



## Schöndorferplatz Hallein – Siebdruck von Prof. Rudolf Kortokraks

Siebdruck in 8 Druckgängen, 61x48 cm, mit Goldrahmen 85x74 cm

1994 hat der Schüler von Oskar Kokoschka, Prof. Rudolf Kortokraks das genannte Werk für den Arbeitskreis „Wir in der EINEN Welt“ geschaffen. – Dieser Siebdruck wurde 2017 für eine Kortokraksausstellung in Golling gerahmt und kann nun zu einem stark reduzierten Preis erworben werden.

Siebdruck allein: € 140,00 – Siebdruck mit Rahmen € 260,00  
Anfragen an Roman Anlanger, 0664/3376198 – office@anlanger.at



Prof. Rudolf Kortokraks hat in dynamischer Farbenpracht einen Schöndorferplatz in vitaler, überschäumender Lebenskraft entstehen lassen. Ein echter „Kortokraks, gekennzeichnet durch reduzierte Formen, die mit den Farben eines Sehenden zu expressiver Wirklichkeit gelangen.

### Last but not least - die Finanzen des Arbeitskreises – unser Ziel die Mauer in Vadipatty

Wir sind gut unterwegs. **Dank der Daueraufträge und zahlreicher Einzelspender**, konnte der Arbeitskreis wie bereits erwähnt, für eine Mauer um die Schule vor kurzem € 7.000,00 überweisen. Mit dem Bau wird demnächst begonnen.

**Wir bitten um Verständnis, dass wir uns auch bei den großen Spendern, derer gab es zuletzt zahlreiche, nicht persönlich bedanken. Dazu haben wir zu wenig Bürokratismus!**

**Noch fehlen für die Mauer € 4.000.00. – Wir bitten um weitere Unterstützung, damit das Projekt ausfinanziert werden kann.**

Spendenkonten:

Salzbg. Sparkasse, IBAN: AT30 2040 4060 0900 8285

Raiffeisenbank Hallein, Fil. Adnet, IBAN: AT37 3502 2000 0101 3283

---

Für den Inhalt verantwortlich: Roman Anlanger, 5421 Adnet, Waidach 160 Tel.: 0664/3376198, e-mail: [office@anlanger.at](mailto:office@anlanger.at),  
[www.roman.anlanger.com](http://www.roman.anlanger.com), Logo: Walter Grillenberger, Skizze Prof. Franz Waldhör Fotos: Roman Anlanger,  
Layout: Gerti Saler, Mitarbeit: Gertrud Bohuny